

gleich zu den anderen Zierformen der Façade viel zu groß genommen, und dieselben üben alsdann eine drückende und schwere Wirkung aus.

Die Flächenverzierung des Giebels nimmt ihren Ausgang von den darin angebrachten Fenstern, deren Umrahmungen mit wagrechten Bandstreifen in Verbindung treten und so eine Feldertheilung bewirken. Es ist nicht zu verkennen, daß die Giebeltheilungen, wie sie in der mittelalterlichen Baukunst und in der deutschen Renaissance vorkommen, viele Anklänge an alte Holz-Construktionen, namentlich an den Fachwerkbau, aufweisen und die Fensterumrahmungen in denselben als reich geschnitztes Pfosten- und Rahmenwerk erscheinen.

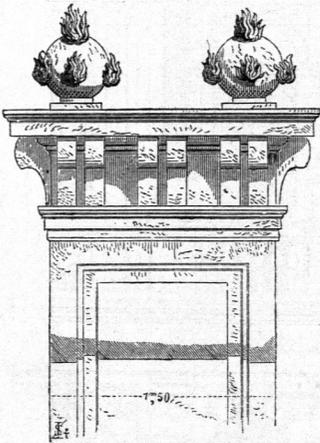
Auch die Formen des steilen Daches wirken im gesammten Aufbau mit und verlangen dem entsprechend eine decorative Ausgestaltung. Neben den Dachfenstern kommen noch die Firtzverzierungen und die Schornsteine in Betracht. Schon beim antiken Marmordach, welches bei seiner geringen Neigung doch wenig sichtbar war, wurde der Firtz durch eine Reihe von Akroterien über den Firtzziegeln hervorgehoben, die in ihrer Gesammtheit eine Art Kamm bildeten. Ein solcher Kamm, das Symbol des freien Endigens nach oben, kann jedoch bei Dächern aus Ziegeln

oder Schiefer in haltbarer Weise nur aus Schmiedeeisen in Gestalt eines bekrönenden Gitters hergestellt werden (Fig. 219¹⁰³).

Wichtiger, als die Firtzverzierung, ist die Ausgestaltung der in unserem Klima in großer Anzahl notwendigen Schornsteine. Zunächst kommt es darauf an, daß dieselben im Dache eine regelmäßige, die Hauptpunkte desselben markirende Stellung erhalten, was allerdings nur bei einer mit dem ganzen Aufbau übereinstimmenden Eintheilung des Grundriffes möglich ist. Namentlich sind die Ecken der Abwalmungen geeignete Stellen für diese Dachaufbauten. Die besondere decorative Ausbildung derselben muß sich allerdings der durch die Zweckmäßigkeit gebotenen Form anschließen. Es können kranz- oder bandartige Formen um dieselben herumgelegt, und das obere Ende kann mit feinen Gesimfen abgeschlossen werden. Besonders wirksam als

bekrönende Formen sind hier kleine Giebelchen oder halbkreisförmige Abchlüsse mit Schilden oder Masken. Auch vereinfachte Consolen-Gesimfe sind hier am Platze (Fig. 220¹⁰⁴); vgl. auch Fig. 209 u. 210).

Fig. 220.

Schornsteinbekrönung¹⁰⁴.

181.
Firtz-
verzierungen
und
Schornsteine.

11. Kapitel.

Anwendung der Säulenordnungen zur Façadengliederung.

a) Allgemeines.

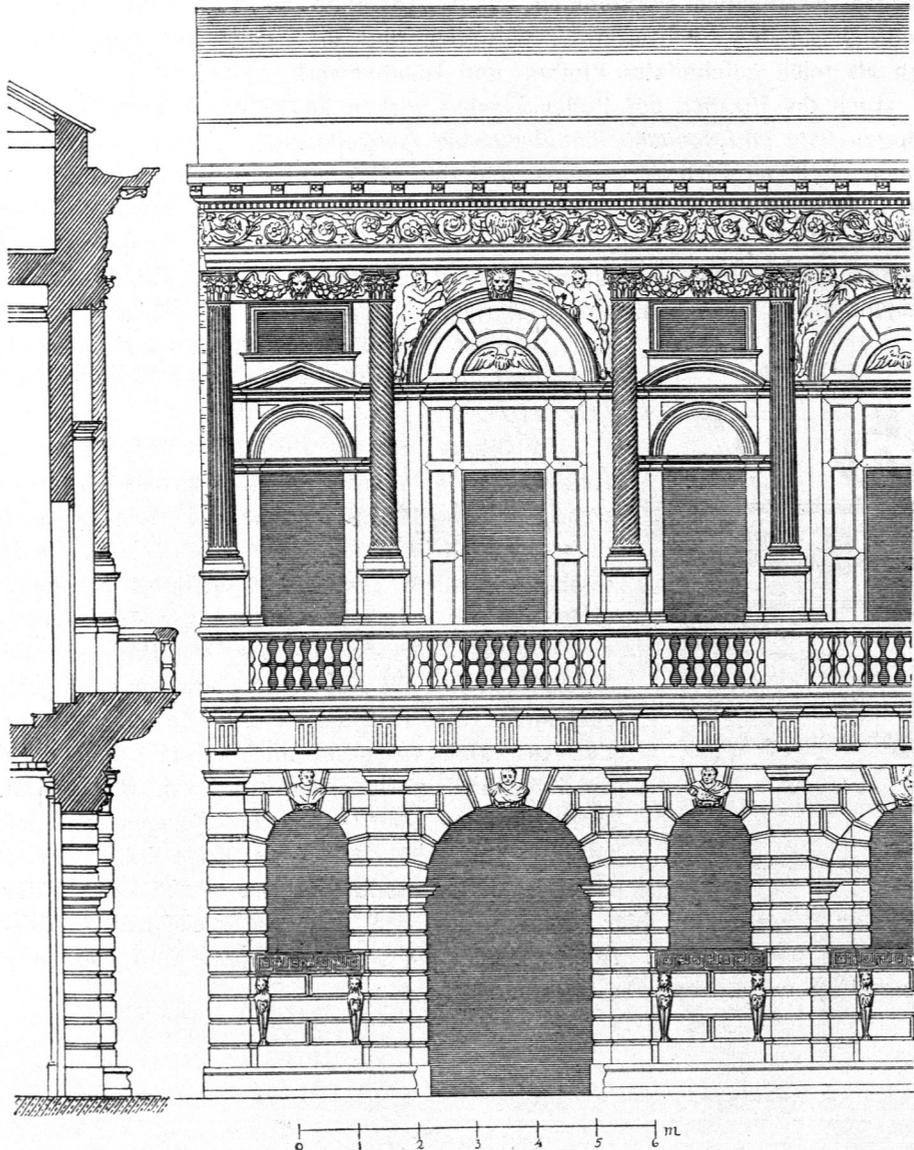
Wenn in einer Façadenbildung die Mauermassen vorherrschen, so können die Gesimfe und die Fensterumschließungen nur in geringem Maße eine Theilung und Gliederung der Fläche bewirken. Zudem wird durch diese Formen der anstrebende

182.
Anwendung
der
Säulen-
ordnungen.

Charakter des Aufbaues kaum zum Ausdruck gebracht, und derselbe erscheint trotz fufsender und bekrönender Formen im Grunde doch nur als ruhig hingelagerte Maffe.

Soll nun in einer Façadenbildung eine lebendige Gestaltung des Aufbaues,

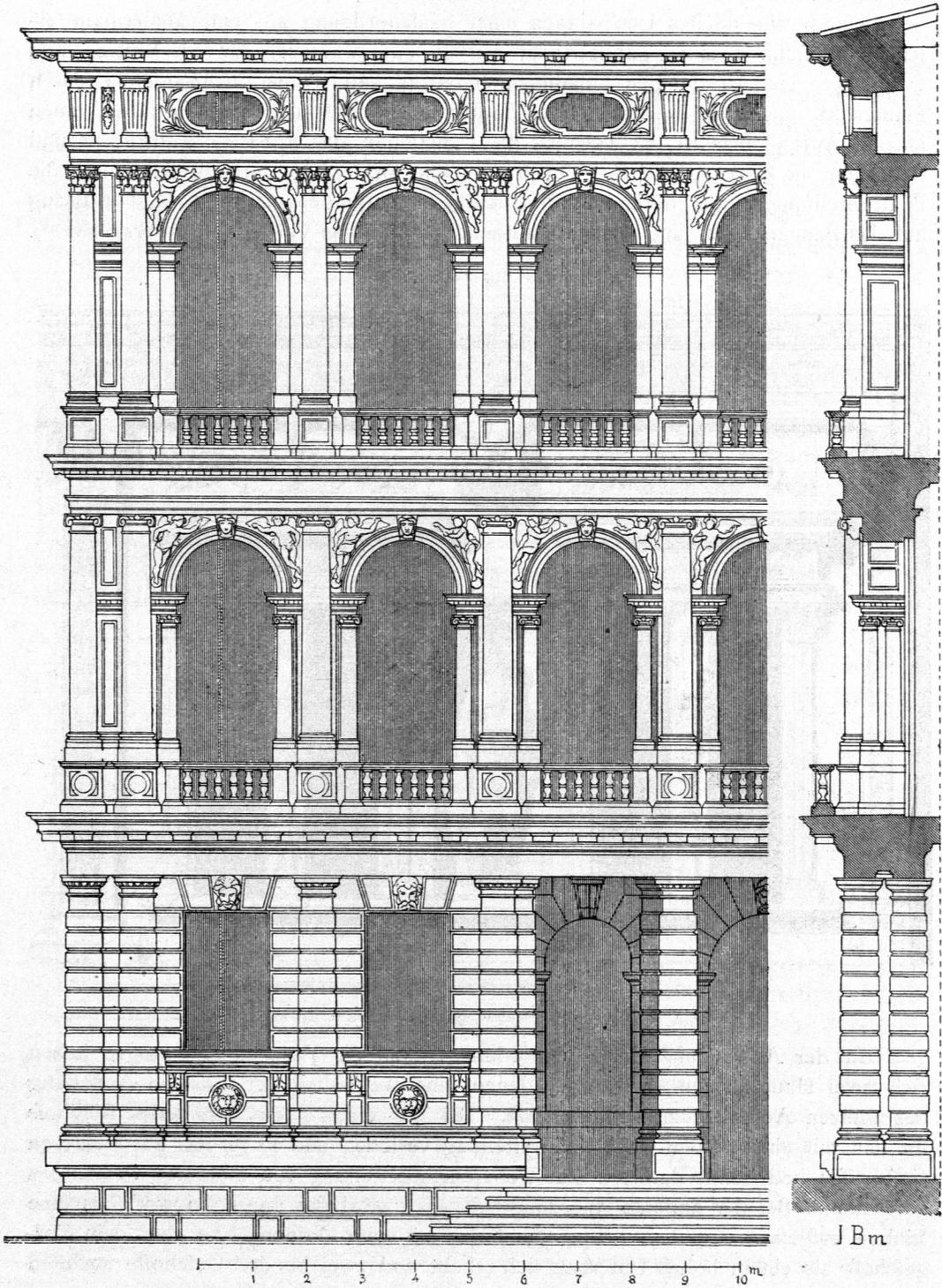
Fig. 221.



Partie vom Palaſt *Bevilacqua* zu Verona.

eine bestimmte Gliederung der Fläche und zugleich eine entschiedene Betonung des lothrechten Antreibens erzielt werden, ſo iſt es für dieſe Zwecke angemessen, die Säulenordnungen zur Anwendung zu bringen. Wie auf die Bogenſtellungen, ſo können auch auf Façadenflächen die einzelnen Ordnungen gewiffermaßen in Relief

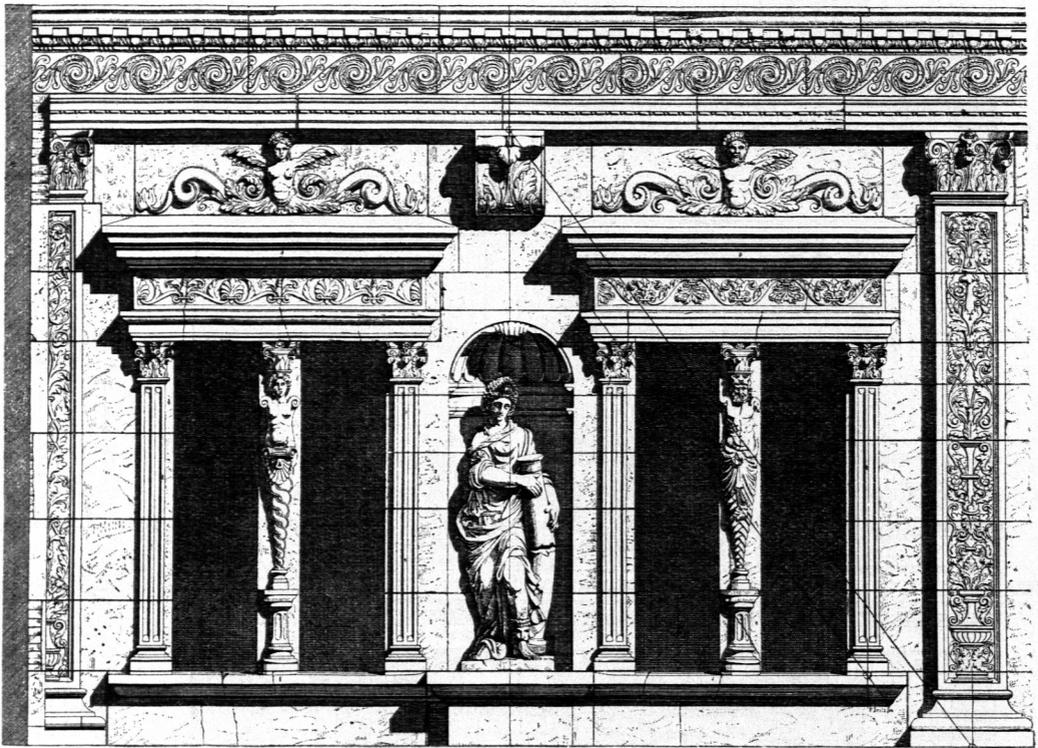
Fig. 222.

Halbe Façade vom Palaſt *Rezzonico* zu Venedig.

übertragen werden, wobei die Stützen entweder als Halbfäulen oder als Pilaster aus der Fläche vortreten.

Durch ein solches Uebertragen einer Säulenordnung auf eine Mauermaße erscheint dieselbe in einen gerüstartigen Aufbau umgewandelt, der aus Stützen und wagrechten Ueberdeckungen zusammengesetzt ist und dessen Zwischenfelder durch Mauerwerk ausgefüllt werden. Die Construction der Mauer wird so durch einen idealen Aufbau maskirt, in welchem die Functionen des Fufsens, Auftrebens und Bekrönens in klarer Weise zum Ausdruck gelangen. Zudem ergibt sich durch die Pilasterstellungen eine rhythmische Flächentheilung, die geeignet ist, sowohl in Bezug auf das Bauganze, als auf einzelne Bautheile harmonische Verhältnisse zu erzielen ¹⁰⁵).

Fig. 223.

Partie vom Otto-Heinrichs-Bau des Heidelberger Schlosses ¹⁰⁶).

183.
Hauptformen.

In der Anwendung der Säulenordnungen auf die Façadengliederungen haben sich zwei Hauptformen entwickelt, denen eine wesentlich verschiedene Auffassung des ganzen Aufbaues zu Grunde liegt. Bei der einen Form wird jedes Geschoss für sich mit einer Säulen- oder Pilasterstellung versehen und so für das aus mehreren Geschossen bestehende Bauwerk eine Uebereinanderstellung von mehreren Ordnungen geschaffen. Bei der anderen Anordnung dagegen wird das ganze Bauwerk als eine Einheit aufgefaßt und dem entsprechend nur mit einer Ordnung, die über dem Erdgeschoss als einem hohen Unterbau sich erhebt und zwei bis drei Geschosse umfassen kann, geschmückt.

¹⁰⁵) Vergl. Theil IV, Halbband 1 (Abth. I. Abschn. 2: Die Proportionen in der Architektur) dieses »Handbuches«.

¹⁰⁶) Fac.-Repr. nach: KOCH & SEITZ. Das Heidelberger Schloß. Darmstadt 1891.